

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Inserionsgebühr für eine Garmond-Spalte oder den Raum derselben, ist für Einmalige Einschaltung 6 kr., für Zweimalige 8 kr., für Dermalige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedwede Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 20 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 20 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 19. November d. J. den Erzbischof von Erlau und Erb-Obergespan des Heveser Komitates, Adalbert v. Bartakovic; ferner die Obergespanne des Szathmärer und Ugošar Komitates, Georg Grafen Károlyi und Albert v. Önyay über ihr Ansuchen, und zwar den Ersteren von der Leitung des Komitates, die Letzteren hingegen von der ihnen verliehenen Würde zu entheben, und gleichzeitig zum Administrator des Heveser Komitates den disponiblen Komitat-Präsidenten Johann v. Földváry und zum Obergespan des Szathmärer Komitates den pensionirten Landesgerichts-Präsidenten Paul v. Szerdahelyi allergnädigst zu ernennen geruht.

In Folge Allerhöchster Genehmigung wurden von der königlich ungarischen Hofkanzlei der disponible Urbarrichter-Assessor Ludwig v. Salkovszky für das Hontber und der Assessor der Distriktskanzlei zu Speries, Peter v. Dolnay für das Marosroser Komitat zu königlichen Kommissären bestimmt.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 19. November d. J. die Obergespanne Franz Grafen Zichy des Neograder, Alexander Grafen Haller des Viharer und Johann v. Bohus des Arader Komitates über ihr Ansuchen von der Leitung dieser Komitate zu entheben geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Aus und um Montenegro.

Briefe aus Ragusa vom 11. aus zuverlässiger und unparteiischer Quelle reduzieren die in den letzten Wochen verbreiteten Nachrichten von großartigen Ver-

derlagen der türkischen Truppen bei Piva und Trebigne auf ein sehr bescheidenes Maß.

Bei der Affaire von Piva schreiben sich beide Theile den Sieg zu, will jeder dem Gegner große Verluste beigebracht, selbst aber nur geringe Verluste erlitten haben. Vergleicht man anfangs die entgegenstehenden Berichte, so gelangt man zu der Ueberzeugung, daß dort lediglich nur einige kleinere Gefechte mit abwechselndem Glücke stattgefunden haben, daß aber am Ende Omer Pascha das Terrain in Piva behauptete, die Winterquartiere daselbst herrschte, und den Mehemed Pascha mit vier Bataillons Nizams, einigen Hundert Baschi-Bozüks und entsprechenden Geschützen zurückließ. Mit dem Reste der mitgeführten Truppen kehrte der Serdar nach Gacko zurück, eusendete von dort vier Bataillone zur Verstärkung des unterdessen bedroht gewordenen Trebigne und begab sich dann wieder in sein ständiges Hauptquartier Moskor.

Das Zusammentreffen bei der Kule (bei Ukelowo), wo im Ganzen 70 Trebignaner auf einem Rückzuge von Insurgenten überfallen und Viele von ersteren getödtet wurden, sodann der Uebertritt von 10 Arnauten, welche (veracht, durch Insurgentenhäufen von Trebigne abgeschnitten) bei Ragusa auf öterr. Gebiet übertraten — sind so unbedeutende Vorfälle, daß sie nur der Vollständigkeit wegen, sowie zur richtigen Würdigung der dießfalls verbreiteten Nachrichten, der Erwähnung werth sind. Aus jeder unbedeutenden Sache wird alsbald eine glänzende Waffenthat für die Insurgenten geschmiedet, und die allgemeine Sachlage so geschildert, als ob die ganze Herzegowina für die Türken verloren wäre. Unser Korrespondent in Ragusa weist aber darauf hin, wie in dieser Provinz die Hauptkraft der Pforte in den eingeborenen Muselmännern beruht, welche für Gut und Leben kämpfen.

Der englische, russische und der preussische Kommissär haben Ragusa verlassen, nur der französische ist noch dort anwesend. (D. Z.)

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

am 20. November.

(Schluß.)

Ritter v. Waser mit dem Prinzip des Gesetzes zum Schutze der persönlichen Freiheit vollkommen einverstanden, will den Entwurf, dessen Neues er nicht praktisch und dessen Praktisches er nicht neu findet, bloß als Verbesserungs-Novelle zur Strafprozeßordnung anerkennen.

v. Mühsfeld rechtfertigt den Ausschußentwurf; der Schutz der persönlichen Freiheit muß hergestellt werden, ehe noch die Revision der Strafprozeßordnung erfolgt oder erfolgen kann. Dem sophistischen Unterschied zwischen Verwahrungs- und Untersuchungs-haft muß ein Ende gemacht werden.

Sektionschef v. Ritz, als Vertreter des Justiz-Ministeriums, erklärt, daß die Regierung keinesfalls den Intentionen des Gesetzesentwurfes entgegen stehe, sondern sich nur eventuelle Abänderungs-Vorschläge vorbehalte; es ist der innigste Wunsch des Justizministers, daß die Revision der Strafprozeßordnung eine glückliche werde.

Die Spezialdebatte über §. 1, „die Freiheit der Person ist gegen Uebergriffe der öffentlichen Gewalt unter den Schutz des Gesetzes gestellt“, wird eröffnet, der Paragraph angenommen.

Klaudi will zwischen 1 und 2 einen Paragraphen einschalten. Es ist nöthig, daß der Staatsbürger das Bewußtsein habe, über Gesetzesverletzungen vom dazu bestellten Richter gerichtet werde. Dieß ist ein Schutz der persönlichen Freiheit und findet sich auch in der magna charta. Er stellt daher den Antrag, hier einzuschalten: „Niemand kann seinem gesetzlichen Richter entzogen werden; Ausnahmsgerichte dürfen nicht stattfinden.“

Der Antrag wird zahlreich unterhügt.

Der Präsident schlägt vor, die Verhandlung fortzusetzen, aber den Antrag einstweilen an den Ausschuß zurückzuweisen.

Klaudi. Man möge den Antrag gleich zur Abstimmung bringen. Er ist in der Paulskirche und

Feuilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Winteranfang — Die Physiognomie von Stadt und Land — Die Gasbeleuchtung — Kein Festbericht — Vorzüge des neuen Lichtes — Mangel — Schluß der Feuilletonartikel über Gasbeleuchtung.)

Nach der kürzlich stattgefundenen gewaltigen Katastrophe des Welters, ist der Verlauf ein normaler geworden. Der Winter hat seinen Einzug gehalten, und die Physiognomie von Wald und Wiese, Berg und Thal, Stadt und Land ist, bis auf die dünne Schneelage, die nur als schwacher Anflug betrachtet werden kann, vollständig wintermäßig. Die Luft ist kalt und scharf, die Straßen sind trocken vom Frost, die Menschen eilen tief eingehüllt in schützende Mäntel und Pelze hastiger dahin, und verlassen ungern das warme Zimmer. Der Winter ist ein Conditor comme il faut, er hat die Zweige der Bäume kandiirt, daß sie aussehen, als wären sie von Zucker, und auch die Spitzen der Gräser hat er kandiirt, so daß sie diamantbesetzten Dolchen gleichen. Mittags erscheint Frau Sonne stundenlang, und macht der blühenden Winterherrlichkeit theilweise ein Ende. Nachts stellt dann der Frost wieder her, was seine Binden zerbricht. Scharfbar dem Spiel von Gegensätzen unterworfen, ist die Natur doch streng geschlich regiert.

Das Ereigniß der abgelaufenen Woche war die endliche Eröffnung der Gasbeleuchtung. Sie ist still und geräuschlos vor sich gegangen, ganz anders als in Bozen, wo man die Einführung des Gaslichtes durch öffentliche Aufzüge und allerlei bildliche Darstellungen feierte. Die Bozner und der Bürgermeister Streiter scheinen die Einführung eines neuen Lichtes für ein wichtiges Ereigniß in der Geschichte der Stadt zu halten. Als solches betrachten wir es auch und hoffen, es werde auch bei uns eine, wenn auch noch so kleine Feier stattfinden, zumal der Namenstag Ihrer Majestät der Kaiserin eine passende Gelegenheit dazu bot. Allein es ist nichts geschehen, und der Wochenchronist ist der Mühe überhoben, einen Festbericht zu schreiben; er hat nur zu melden — daß nichts zu melden ist.

Indessen freut man sich des neuen Lichtes und segnet den Tag, der die alte Oellaterne in definitive Pension versetzte. Die Kaffeehäuser und Restaurationen, die Verkaufsgewölbe, kurz alle Lokale, in denen man sich des Gaslichtes bedient, gewähren einen viel freundlicheren Anblick, als früher. Die Wiener Straße und die Sternallee sind unter den öffentlichen Plätzen und Straßen die am glänzendsten beleuchteten. In mehr abgelegenen Straßen, z. B. in der Nähe der Schießstätte sollen die Gaslaternen wegen zu großer Entfernung von einander, nicht genügen. Hoffentlich wird man sich zur Verbesserung bereit finden lassen.

Wir haben in einer Reihe von Artikeln die Geschichte der Erfindung und Einführung der Gasbeleuchtung erzählt, und bringen nachstehend in einer

kurzen Beschreibung der Gasbereitung und einiger hygienischer Bemerkungen der

Gasbeleuchtung.

(Schluß.)

Man hat vor sich eine Wachskerze stehen, der Docht, aus Holzfaser (Baumwolle) bestehend, wird entzündet, er brennt rasch herunter, das Licht ist am Ausgeben. Das ganz kleine Flämmchen schmilzt aber etwas Wachs unter sich, dieses steigt geschmolzen in die Haarröhrchen des Dochtes und gelangt zu der Flamme.

Wachs brennt nicht, Wachs muß durch die Hitze erst in seine Bestandtheile zerlegt werden; diese sind vorzugsweise Wasserstoff, Sauerstoff und Kohlenstoff. Das Flämmchen des Dochtes nimmt diese Zerlegung vor, es trennt durch seine energische Hitze den Körper „Wachs“ in seine drei Bestandtheile und von diesen brennt wieder Wasserstoff mit einer sehr schwachen Flamme, Kohlenstoff mit stark leuchtender, und mit diesem Kohlenstoff geht der Sauerstoff, welcher die Verbrennung befördert, eine Verbindung zu Kohlen-säure ein, indeß der Wasserstoff mit dem Sauerstoff der Atmosphäre sich zu Wasser verbindet.

Was geschieht beim Brennen der Oellampe? ganz dasselbe; was bei dem flammenden Kienspan in den russischen Wäldern, in den österrösterreichischen Gebirgen? ganz dasselbe.

Was hier unmittelbar am Orte des Leuchtens vorgeht, das verlegt die Gasbeleuchtungs-Gesellschaft 100 Schritte oder eine Meile weit von dem Orte des Verbrennens in die Gasbereitungs-Anstalt, indeß das

im österr. Parlamente genügend debattiert worden. Wir sollen zeigen, daß wir im Rechtsstaate sind. Die Grundrechte, welche von einem österreichischen Erzherzoge unter Kontratsignatur Schmerlings herausgegeben wurden, bedürfen keiner weiteren Debatte.

Waideler glaubt, daß es nöthig sei, dem Ausschuss zur Berathung zu überlassen, ob dieser Satz hier seinen Platz finde.

Demel. Es ist die legale juristische Konsequenz, daß die Freiheit nur geschützt wird, wenn man diese Bestimmung ohne weitere Debatte annimmt.

Der Präsident bringt die Frage zur Abstimmung, ob der Antrag an einen Ausschuss zu verweisen sei. Die Abstimmung ist zweifelhaft, deshalb wird die namentliche Abstimmung stattfinden.

Vor derselben findet eine Unterbrechung der Sitzung Statt.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird mit Namensaufzählung abgestimmt. Es stimmen für Verweisung an den Ausschuss 93, dagegen 74 Mitglieder.

Die Sitzung wird geschlossen. Nächste Sitzung Freitag.

Korrespondenz.

Wien, 21. November.

□ Unsere Journale beschäftigen sich noch fortwährend mit jenen beiden Thematn, welche noch aus der letzten Stunde der vergangenen Woche herüberklingen. Der Brief des Kaisers der Franzosen und die Finanzvorlage an den österreichischen Reichsrath spielten bis heute, wie die Franzosen sagen, die erste Violone. Die Stimmen unserer Tagesblätter als auch die Meinung des Publikums, blieben in beiden Beziehungen getheilt. Wenn es wahr ist, daß man in Frankreich mit dem letzten politischen Ecclat nichts weiter beabsichtigte, als Preußen dafür zu strafen, daß es sich in Compiègne den Napoleonischen Anforderungen nicht gefügig genug erwies, so mag dieß auf die preussische liberale Partei seine Wirkung nicht verfehlen. Die nach und nach über die preussischen Wahlen bekannt gewordenen Details scheinen dieß beinahe zu bestätigen. Auf die politischen Kreise dießseits der preussischen Grenze dürfte aber dieser Theater-Coup kaum irgend einen Einfluß haben. Das: „Wer ein Mal log, dem glaubt man nicht, auch wenn er die Wahrheit spricht“, wird sich allen Intriguen Frankreichs gegenüber hier stets wieder geltend machen. Darin sind sämtliche Stimmsführer der öffentlichen Meinung einig. Wenn auch die Journale der nationalen Partei im Allgemeinen und die der Slaven im Besondern sich beeilen, zum Schleppträger des Napoleonismus zu werden, so beweist dieß nur von Neuem, daß die politische Konsequenzmacherei zu nichts Gutem führt. Wenn aber die letzte Hauffe unserer Böse als ein Argument gegen die Behauptung angeführt werden wollte, daß die französischen Intriguen denn doch auch hier nicht so ganz wirkungslos geblieben seien, so muß dagegen bemerkt werden, daß diese Hauffe nicht eine direkte Folge des kaiserlichen Briefes und des Fould'schen Programms war, sondern, daß die hiesige Börse sich hierbei einfach von der Pariser Börse in's Schlepptau nehmen ließ, einfach sich zum Spiegelbild des Pariser Platzes hergab, was bei dieser Gelegenheit leider nicht zum ersten Male geschah.

Nach den im Laufe des Tages hier eingetroffenen Depeschen dürfte diese Zuversicht des Finanziers an der Seine einen merklichen Stoß erleiden. Denn es war nicht das Finanz-Programm, es war nicht der Kredit Fould's allein, die sie diesen Hymanus anstimmen ließen. Die Armeereduktion, wodurch Herr v. Persigny seinem Kollegen Fould in dessen Popularitätsbestrebungen ein Paroli biegen wollte, hatte an dem Börsen-Enthusiasmus zum Wenigsten den gleichen Antheil. Der ganze Plan, von dem man sprach: die Armeee zu reorganisiren, die Cadres aber zu belassen, bewies bereits, wie ungeru man an maßgebender Stelle in Frankreich an etwas ging, was selbst nur auf einen beruhigenden Schein berechnet war. Nun meldet aber die „Patrie“ von heute: Wenn wir recht unterrichtet sind, könnte eine Entwaffnung nur durch ein Uebereinkommen zwischen Frankreich und den Großmächten, welche gleichfalls gerüthet, stattfinden. Diese offiziöse Mittheilung verrieth zur Genüge, daß man sich in Paris, was das Militair betrifft, nicht ein Mal zu einer scheinbaren Konzession verbehalten will, wie man es doch in den Finanzen gethan hatte. Merkwürdiger Weise trifft diese Meldung der „Patrie“ mit einer anderen Meldung der „Preussischen Zeitung“ zusammen: wornach Sr. Heiligkeit der Papst bedenklich erkrankt wäre. Die finanziellen Kreise schienen das Zusammentreffen dieser beiden Nachrichten für einen jener Zufälle zu halten, die stets zufallen, wenn man will. Man eskompte bereits förmlich den Tod Sr. Heiligkeit und aller jener Konsequenzen, die sich voraussichtlich in Italien an dieses Ereigniß knüpfen würden. Die Börse war sehr verstimmt. Diese Verstimmung hätte sich aber noch drastischer gezeigt, hätte man nicht dem Pariser Plage gegenüber eine zuwartende Stellung eingenommen. Doch hatte man schon heute ein Vorgefühl, daß die Donaugebeten von ihrem Jubel von gestern bereits bedeutend zurückgekommen sein dürfte.

Was die Finanzvorlagen an den österreichischen Reichsrath betrifft, so hatte im Laufe der Tage kein Ereigniß Statt, welches auf eine Bestätigung der vielen Versionen wiese, die in den verschiedenen Blättern zirkulirten.

In diesen Tagen ist der erste Theil der „Reise der Novara“ — wissenschaftliche Abtheilung — ausgegeben worden. Derselbe ist nicht in dem Formate der beschreibenden oder vielmehr erzählenden Abtheilung, sondern, wie es dem wissenschaftlichen Charakter mehr entspricht, in Quart erschienen. Er enthält den medizinischen Theil, und ist vom Doktor Couard Schwarz, dem Vertreter der Medizin in der Expedition, verfaßt. Die Ausstattung, sowohl was das Typische, als was den Holzdruck und die Karten anbelangt, läßt nichts zu wünschen übrig.

Heute ist die Demolirung des letzten größeren Objektes an den alten Stadtmauern, des Caraliers bei dem Schottenthore vollendet, und der Stadtgraben an dieser Stelle vollkommen ausgefüllt worden. Die Stadt ist nun, so weit es vorerst projektiert, ihrer Mauern vollends entkleidet.

Oesterreich.

Laibach. Ueber die Regulirung der Save, welche eine unumgänglich nöthige Ergänzung zur Steinbrück-Sisfeler Bahn bildet und jetzt um so ra-

scher in Angriff genommen werden sollte, als letztere wie mit Bestimmtheit verlautet, im August des kommenden Jahres zur Vollendung und Eröffnung gelangen wird, bringt die Triester Zeitung einen Artikel, in welchem sie sagt:

Die technischen Schwierigkeiten des bezeichneten Unternehmens sind, wie durch wiederholte Untersuchungen nachgewiesen wurde, nichts weniger als unüberwindlich; auch handelt es sich hauptsächlich nur um die in gerader Linie ungefähr 3 Meilen lange Strecke von Rugwiga nach Agram, obschon der von Semlin nach Sissel und von Sissel nach Rugwiga für Dampferremorqueure bereits schiffbare Fluß auch an diesen beiden Strecken noch mehrerer Regulirungsarbeiten bedarf, wenn der Verkehr in regelmäßigen Gang gebracht und darin erhalten werden soll.

Könnten aber einmal die Getreidebeförderungen aus dem Herzen Ungarns und dem Banate bis Agram ohne Unterbrechung zu Wasser befördert werden, würden ferner die nöthigen Anstalten getroffen, um die Getreidebeförderungen von Sissel, beziehungsweise von Agram nach Triest mittelst Aufschüttung in den Waggonen zu bewerkstelligen, wodurch die Kosten für die Sacke erspart würden, träte man endlich in Triest selbst Sorge, daß die Verladung auf die Schiffe entweder direct aus den Waggons oder aus geräumigen und billigen Magazinen nächst der Eisenbahn stattfinden könnte, so wäre die Stellung unseres Platzes als eines Hauptemporiums für die Produkte der östlichen und südöstlichen Kronländer der Monarchie, für alle Zukunft gesichert und Triest könnte jeder Konkurrenz unbesorgt die Stirne bieten.

Um jedoch dieses Ziel möglichst rasch und umfassend zu erreichen, scheint uns das Zusammenwirken aller jener Factoren nöthig, die dabei vorzugsweise theilhaftig sind. Zu diesen gehören vor Allen der Handels- und Rhederband unseres Platzes selber, ferner die Südbahngesellschaft, die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, und der Handels- und Grundbesitzerstand jener Länder, deren Produkten auf solche Art ein gewinnreicher Absatz auf dem Weltmarkte gesichert wird. — Auch sind wir überzeugt, daß die Staatsverwaltung, zu deren Hauptaufgaben die Verbesserung und Ausdehnung des Kommunikationswesens gehört, ihrerseits ebenfalls das Möglichste aufbieten wird, um ein Werk zu fördern, welches als eine Reichswasserstraße ersten Ranges mit vollem Rechte bezeichnet werden kann.

Wien. Die auf den nächsten Dinstag einberufene außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Kreditanstalt wird der Verathung der Statuten-Revision gewidmet sein und dieses Geschäft nach Auklärung jener Vorlage, welche das in der letzten ordentlichen Generalversammlung zu diesem Zwecke ulerdesezte Comité ausgearbeitet hat, und welche bereits seit einigen Tagen in den Händen der Aktionäre ist, zu erledigen haben. Sowit bis jetzt an der Arbeit des Revisions-Comit'es öffentliche Kritik geübt worden ist, hat sich dieselbe im Ganzen günstig ausgesprochen.

Das „Giornale di Verona“ meldet, daß fortwährend zahlreiche venezianische Emigranten zurückkehren, die man, wenn sie nur mit irgend einem Ausweise versehen sind, der ihre Identität konstatirt, ganz ungehindert und unbelästigt in ihre Heimat ziehen läßt.

— Das Ministerium hat gestattet, daß in den

Brennen und Leuchten dort vor sich geht, wo dieß kontraktlich geschehen soll.

Was für Stoffe unter den Brennmaterialien sich die Gasbeleuchtungs-Anstalt aussuchen wird, hängt von dem Preise dieser Materialien ab. Die Leuchtgase, die mit heller Flamme brennenden, lassen sich darstellen aus Wallrath und Wachs, aus Talg, Lbran, Pflanzenöl, Harz, aus Holz, Torf, Braunkohle und Steinkohle, aus Iher, aus Bergöl oder Naphia — ja in einigen Punkten der Erde sind solche Gasbereitungs-Anstalten bereits vorhanden, im Schooße der Erde fertig seit Jahrtausenden, und viele derselben werden auch seit Jahrtausenden benützt. Eine der ältesten und gewiß die historisch am längsten bekannte natürliche Gasbereitungs-Anstalt ist die von Baku, südlich vom kaspischen Meere.

Vielleicht eben so lange bekannt und benützt sind die Feuerbrunnen in China. In vulkanischen Gegenden von Italien sind, wenn nicht so grobartige Erscheinungen, doch Ausströmungen von verschiedenen Gasen, unter denen auch brennbare, nichts Seltenes; nur ist das Volk so indolent, daß es davon nicht den geringsten Nutzen zieht. Anders machte man es bei ähnlichen Entdeckungen in Nordamerika. So wurde z. B. im südlichen Theile des Staates Indiana, in der Nähe des Ohioflusses, die Erscheinung von Gasblasen, welche durch das Wasser eines Baches in reichlicher Menge hervorbrangen, bemerkt und sofort untersucht. Man fand, daß dieses Gas brennbares sei, und hatte nichts Eiligeres zu thun, als demselben einen reichlichen Ausweg zu verschaffen, es in einen Gasbehälter anzufangen und zur Beleuchtung

der Straßen des nahe an der Gasquelle gelegenen Ortes Fredonia zu benützen (Hauptort der Grafschaft Crawford, des Staates Indiana, am Ohio gelegen, durch seine glückliche Lage im schnellsten Aufblühen begriffen).

In der Grafschaft Szatmar, an der Grenze von Siebenbürgen, liegt die ehemalige Berg- und Freistadt Nagy Banya (Groß Frankrad) mit reichen Bergwerken (Gold-, Silber- und Bleigruben), unter denen auch eine Steinsalzgrube reichliche Ausbeute liefert. In diesem Steinsalzwerk wurde im Jahre 1826 ein Kanal angebrochen, welcher Kohlenwasserstoffgas gab. Es war so gefährlich, diesen Kanal zu verstopfen — weil das Gas sich wahrscheinlich einen anderen Weg gesucht haben würde — als ihn offen zu lassen und dem Gase Gelegenheit zu geben, sich mit der atmosphärischen Luft zu Knallgas zu verbinden. Man beilte sich daher, das Gas aufzufangen und fortzuleiten; dann machte man aus ein Paar Zässern Gasbehälter, und nunmehr wendete man das Gas an, um die Gänge, Stollen und Schachte auf das Glänzendste zu erleuchten; wahrscheinlich das einzige Beispiel eines durch Gas erleuchteten Bergwerkes.

In der preussischen Grafschaft Tellenburg (der Provinz Westphalen) befindet sich die schöne Saline Gottesgabe. Dieselbe hat eine kleine Gasquelle, welche alle 5 Minuten 1 Kubikfuß Gas liefert; da dieß auf den Tag nahezu 300 Kubikfuß beträgt, wird dasselbe aufgefangen und zur Beleuchtung benützt.

Würde man aufmerksam auf dergleichen Erscheinungen sein, so würde man zweifelsohne an manchen Orten, besonders in der Nähe von Steinkohlen- und

Salzlagern, Aehnliches finden, nur würde man alsdann mit der Gasbeleuchtung an die Orte gebunden sein, wo das Gas erscheint; die technische Chemie hat es verstanden, den Menschen von solchen Fesseln frei zu machen. Er bereitet sich das Gas künstlich an jenen Orten, wo er es benützen will; er reinigt es von schädlichen und übertriebenen Beimengungen; er gibt schließlich der Flamme jede beliebige Gestalt und nützt die Leuchtkraft vollständig aus.

Der vollständige Verlauf der Gasbereitung ist nun folgender: In eigens dazu gebauten Oefen und Retorten wird das Materiale (Steinkohle, Holz, Fettabfälle etc.) der trockenen Destillation unterworfen. Das gewonnene Gas, viel Theer, Wasser, brenzliche Oele etc. enthaltend, wird dann in einen Kühlapparat geleitet, wo es zugleich der ersten Purifikation unterworfen wird und Theer absetzt. Dann läßt man es durch zerkleinerte Kohlen streichen, wo es verdichtet und vom Theer vollends gereinigt wird. Nun kommt es in den Waschapparat, wo es seine Kohlen säure an Kalkmilch abgibt. Hierauf kann es zur Beleuchtung benützt werden, denn es enthält nur noch Wasser beigemengt; da aber im Winter der Wasserdampf sich niederschlägt und das Gas, wie man es nennt, einfriert, so trocknet man es vor der Benützung, indem man es durch geglühten Kalk streichen läßt. Nun tritt es in den Gasbehälter, von wo es seinen Weg in die Röhrenleitung nimmt.

Der Gasometer, Gasbehälter, ist ein gewaltiges Stück im ganzen Gasbereitungs-Apparate und sein Bau erfordert die genaueste Kenntniß der bereits gemachten Erfahrungen. Aus dem Gasometer, mittelst

Schweiz.

Bern, 17. November. Der „Bund“ schreibt: „Durch die offizielle Ablägung der Gebietsverlegung von Seite des französischen Ministeriums des Aeußeren und der französischen Gesandtschaft in Bern hat sich der Bundesrath veranlaßt gesehen, seine Kommissäre Migg und Veillon noch ein Mal nach dem Dappenthal zu senden, von wo sie demnächst zurückzukehren werden. Die Gebietsverlegung ist, wie früher gemeldet, bereits konstatirt; es scheint sich nur noch um die Herstellung spezieller Beweise zur Vermeidung der französischen Ausfrage zu handeln.“

Rußland.

Warschau, 16. November. In Folge der fortwährenden Beleidigungen von Militär-Personen und Verletzungen der Belagerungszustands-Vorschriften soll die Regierung beabsichtigen, das Staudrecht zu proklamiren. Die Verhaftung des Administrators der Diözese von Warschau, des Priesters Bialobrzestki, soll durch die Weigerung desselben, die Wiedereröffnung der Kirchen anzuordnen, und durch einen groben Brief desselben an General Lüders motivirt sein.

Nachtrag.

Wien, 21. November. In den Herzogthümern Salzburg, Kärnten, Krain und Schlesien werden die früher bestandenen Steuer-Direktionen wieder errichtet, und ihre Amtswirkksamkeit mit 1sten Jänner 1862 beginnen.

Bukovar, 20. Nov. Die gestern abgehaltene General-Kongregation des Szymier Komitates ist ruhig abgelaufen. Es wurde die Beglückwünschung des Obergspans Kusvic beschlossen. Gegen die Steuer und Rekrutirung für 1862 zeigte sich keine Reue.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Köln, 21. November. Die „Rölnische Zig.“ veröffentlicht ein Schreiben Georg von Vincke's, in welchem er mittheilt, daß vormundschaftliche Verpflichtungen ihn verbinden, ein Mandat für das Abgeordnetenhaus zu übernehmen.

Turin, 21. November. (Ueber Paris.) Ricasoli hat die römische Frage auseinandergesetzt und das Projekt zu einem Arrangement mitgetheilt, welches mit Hinblick auf die wenig veröhnliche Stimmung in Rom keine Folgen hat. Das Projekt sicherte dem Papste und der Kirche in allen geistlichen Angelegenheiten Freiheit und Unabhängigkeit. Eine Note, welche um die guten Dienste Frankreichs ansuchte, machte es begreiflich, daß, im Falle diese Anbote zurückgewiesen würden, es schwierig wäre, die Ungeduld des Volkes zurückzuführen, welches Rom als Hauptstadt verlangt.

Nach einer lebhaften Debatte über die neapolitanischen Provinzen hat die Kammer entschieden, daß sie die Sachlage in Neapel gleichzeitig mit der römischen Frage verhandeln werde.

Die „Opinion“ sagt: Die Vorschläge(?), welche „Daily-News“ ankündigen, gehen von Mächten aus, welche nicht den Muth haben, sich für Italien günstig, noch aber auch gegen dasselbe zu erklären, die

Stationen der Südbahn eine kürzere Aufenthaltszeit beauftragt werden dürfe, wodurch es möglich würde, die Fahrzeit nach Triest um etwa eine Stunde abzukürzen; auch die anderen Eisenbahnen sollen eine ähnliche Begünstigung angefordert und Aussicht auf Gewährung derselben haben.

Der Herr Minister für Handel und Volkswirtschaft, Graf Wickenburg, hat die k. k. Bergbauhauptmannschaften aufgefordert, „aus den von Parteien erhaltenen oder durch die eigenen Kommissäre aufgeführten instruktiven Fundwahrzeichen und aus anderen interessanten Mineralien, Gang- und Nebengesteinarten, sowie aus charakteristischen Beschreibungen gut geordnete Sammlungen anzulegen und sie durch geognostische Uebersichtskarten und Durchschnitte lehrreicher zu machen.“ Als motivirend hebt die Verordnung hervor, daß „nicht bloß die Volkswirtschaft, sondern auch die Wissenschaft aus den Fundgruben der unterirdischen Schätze vielfachen Nutzen schöpfe, und wieder betrachtend auf das Gebiet des praktischen Lebens zurückwirke.“ Endlich enthält sie die Bestimmung, daß „die Besichtigung dieser Sammlungen für Jedermann gestattet sein solle, der hieraus einen wissenschaftlichen oder praktischen Vortheil ziehen könne.“

Den Militärgerichten in Ungarn, welche berufen sind, über Zivilpersonen die Gerichtsbarkeit zu üben, werden k. k. Zivilbeamte beigegeben und werden zu diesem Dienste jene geeigneten Beamten gewählt, die sich dazu als Freiwillige melden.

Die in Temesvar erschienenen „Grenzboten“ sind von Sr. Excellenz dem Statthalter auf die Dauer von drei Monaten suspendirt worden.

Von der Marosch. Die von der Landesregierung entsendete Kommission zur Ermittlung, ob in Karlsburg die nöthigen Lokalitäten zur Abhaltung eines siebenbürgischen Landtages vorhanden sind, hat ihre Arbeiten beendet. Außer jenen Diskussionen, welche nach dem Gesetz im Landtag ihren Platz haben müssen, sind noch 800 Quartiere erforderlich, welche Anzahl aber in Karlsburg nicht aufgebracht werden kann.

Venedig, 20. November. Heute Mittags langten Ihre k. k. Hoheiten Erzherzog Ferdinand Max und Erzherzogin Charlotte zum Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin hier an. Ihre Majestät in Begleitung des Obersthofmeisters Grafen Paar und der Hofdamen, so wie des kais. Adjutanten vom Tage erwartete ihre Gäste an der Landungstreppe im Kaisergarten, sie auf das Herzlichste bewillkommend. Wie hatten auch bei dieser Gelegenheit das Vergnügen, das frische, gesunde Aussehen der Kaiserin bewundern zu können.

Gestern war zur Feier des Namensfestes der Kaiserin der Markusplatz festlich beleuchtet und unter Theilnahme eines zahlreichen Publikums spielte eine Militärkapelle unter den Fenstern der Kaiserin.

Das hiesige Schiller-Casino hatte ebenfalls zur Feier des Namensfestes Ihrer Majestät eine Abendunterhaltung veranstaltet, welche mit Musik und Deklamationen begann und mit einem Ballfeste endete, welches bis gegen Morgen fortbauerte.

Se. Majestät der Kaiser wird zuverlässig nächstens hier eintreffen, der Tag der Ankunft ist aber bisher noch nicht bekannt. Auf den Bahnhöfen von Verona und Bozen wurden die Wartsäle zum Empfange hergerichtet, da Se. Majestät die Rückreise über Triest antreten wird. (Tr. Jtg.)

aber in der europäischen Politik eine Rolle spielen möchten, welche ihnen ihre Lage nicht erlaubt.

Turin, 21. November. Gestern wurden in beiden Kammern die Sitzungen wieder aufgenommen. Ricasoli hat sowohl im Senate als in der Deputirtenkammer Erklärungen über die römische Frage abgegeben (siehe obige Depesche) und die bezüglichen Dokumente deponirt. In der Deputirtenkammer interpellirte Zuppetta bezüglich der Zustände Süditaliens. Ricasoli erwiderte, er sei bereit, zu antworten, ersuche jedoch unnütze Diskussionen zu vermeiden. Die Wunden Süditaliens seien derart, daß kein Arzt sie zu heilen vermöge, dieß sei eine Frage der Zeit und Arbeit; über jene Wunden zu sprechen, wäre nur Zeitverlust, man würde eine schwerliche Geschichte unvermeidlicher Uebel wiederholen und es gebe keine Regierung, welche diese begeben könnte, daher ersuche er, als Ministerpräsident, die Kammer, sich nicht mit unnützen Fragen zu beschäftigen. Er sei bereit, sich zurückzugeben, sobald die Nation beweist, kein Vertrauen zu ihm zu haben; aber wenn sich die Kammer in Kleinigkeiten (miserio) kümmerge, werde das schon geschaffene Italien auseinander gehen (Beifall).

Proto deponirt eine Motion bezüglich Rom und erklärt sie für wichtiger, als die süditalienische Angelegenheit. Zuppetta besteht darauf, daß Ricasoli auf seine Interpellation antworte, der Zustand jener Provinzen sei verzweifelt. Ferrari unterstützt Zuppetta's Antrag, die Kammer wolle die Diskussion bezüglich der neapolitanischen Provinzen genehmigen, wo der Bürgerkrieg wüthet, die Anzusriedenheit allgemein ist, wo wiederholt Statthalterschaften gewechselt werden und wo eben jetzt in beinahe diktatorischer Weise eine neue Veränderung ohne Kammerberatung erfolgt ist, wo Handlungen begangen werden, welche die Konstitution selbst in Frage stellen. Redner wird wiederholt zur Ordnung gerufen. Cozzoli erklärt sich für die Diskussion des Antrages Zuppetta's. Saffi schlägt vor, bei der Diskussion über die allgemeinen Fragen Italiens, auch jene Neapels zu behandeln. Zuppetta schließt sich diesem Antrage an und zieht seinen eigenen zurück.

Paris, 21. November. Die „Patrie“ sagt: Wenn wir recht unterrichtet sind, könnte eine Entwaffnung nur durch ein Uebereinkommen zwischen Frankreich und den Großmächten, welche gleichfalls gerüthet sind, stattfinden. — Giardini ist hier angekommen.

Paris, 21. November. Der „Moniteur“ sagt: Die Angaben fremder Blätter über Spaltungen im Ministerrath sind vollständig erfunden.

Paris, 21. November. Die Bank hat den Diskont auf 5 Prozent herabgesetzt.

Southampton, 21. Nov. Der „Northville“ entfaltete, hier angelangt, die Konföderierten-Flagge und schiffte die Mannschaft und den Kapitän eines nach New-York bestimmten Schiffes der Union hier aus, welches er gekapert und verbrannt hatte.

Theater.

Heute, Samstag: Der letzte Brief, Lustspiel in 5 Akten, von Formes. (Neu.)
Morgen, Sonntag: Der politische Schuster, Pöffe in 3 Akten, von Berg.

gewaltigem Druck, wird das Gas nun in die Röhrenleitung getrieben, bis in die engen Theile, an deren Enden es brennen soll. Hier sind die sogenannten Brenner aufgesetzt, Instrumente, welche der Flamme die Form geben; man unterscheidet die Brenner auch nach der Form, welche sie der Flamme geben, durch die Namen der Flammen: Biedermausbrenner, Fischschwanzbrenner u. s. ferner durch die Anzahl der Öffnungen in Einlochbrenner, Sechsz-, Zwölz-, Sechszehnlöcherbrenner u. s. w.

Steigt das Gas in einem einfachen, geraden Strahl aufwärts, so heißt man das einen Einlochbrenner und es kommt auf die Weite der Öffnung an, ob die Flamme wie eine Federpule, oder wie ein Finger dick sein, und es kommt auf den Druck des Gases an, ob die Flamme einen Zoll oder einen Fuß hoch sein soll.

Will man die Flamme etwas breiter haben, so bohrt man zwei, drei Löcher in der Entfernung von ein Viertel oder ein Zwölftel Zoll von einander, dann wird die Flamme bandartig.

Sobald man aber zehn, zwölf oder mehr Löcher in einen Kreis stellt, wird auch die Flamme kreisförmig, und wenn der Brenner hohl ist, so daß Luft Zutreten kann, nicht allein Außen um den Kreis herum, sondern auch von Innen, innerhalb des Kreises, in welchem die Löcher stehen, so erhält man einen Argand'schen Brenner. Bei einem solchen ist ein Glaszylinder unerläßlich.

So prächtig und bequem nun auch die Gasbeleuchtung ist, so führt sie doch manche Uebelstände

mit sich und verlangt von Seite des Publikums eine gewisse Vorsicht beim Gebrauche. Was die Handhabung der Hähne betrifft, so gibt jede Gasgesellschaft ihren Konsumenten die erforderlichen Anweisungen, die genau zu befolgen sind.

Aus der Natur des Leuchtgases und seiner Verbrennungsprodukte ergibt sich, daß man sich derselben in keinem geschlossenen Lokale bedienen darf, außer wenn dieses allen Forderungen einer guten, ergiebigen Ventilation genügt. Die verdorbene Luft muß in raschem, beständigem Strome austreten und durch frische ersetzt werden können, und dies gilt selbst den Tag über, wenn gar keine Gasflamme brennt.

Die einzelne Flamme konsumirt in der Stunde etwa 130—140 Quart Leuchtgas, und beim Verbrennen etwas über 200 Quart Sauerstoff, so daß also in der Stunde so ziemlich 490—500 Quart atmosphärischer Luft ihres Sauerstoffes beraubt und für den Menschen verdorben wird. In derselben Zeit werden durch jede einzelne Gasflamme nahezu 110—120 Quart Kohlenäure, 150 Quart Wasser gebildet, und eine nicht unbedeutende Menge unverbrannt wieder ausgehenden Kohlenstoffes, oft mit schwefeliger und Schwefelsäure, mit Schwefelwasserstoffgas und Schwefelkohlenstoff, zumal bei unreinem Gas, geht davon. Auch die Wärme, welche hierbei entwickelt wird, ist beträchtlich genug, mehr als bei anderen Beleuchtungsorten, indem eine einzelne Gasflamme im Stande sein soll, nahezu 4000 Kubikfuß (154 Kubik-Meter) Luft von 0° auf 100° C. zu erwärmen. (Briquet).

Eine andere Gefahr entsteht, wenn Gas aus Rigen u. s. w. der Röhren, bei offen gelassenen Hähnen entweichen, oder einfach nicht verbrannt ist. In Folge allmählicher, unbemerkter Anhäufung von Leuchtgas und Entwicklung von Knallgas (durch Zutritt atmosphärischer Luft), können nicht allein plötzliche Explosionen, z. B. durch herbeigebrachte Kerzen, und damit die größte Feuergefahr entstehen, sondern es können auch Menschen in solchen Räumen ganz unerwartet am Stickfluß sterben.

Die Vergiftung durch Leuchtgas wird nach den gründlichen Untersuchungen des Prof. Lourdès in Straßburg durch das Kohlenoxydgas hauptsächlich herbeigeführt. Dieses kann schon tödten, wenn auch kaum 1/10 desselben mit respirabler Luft gemengt ist. In geringerer Menge bewirkt es Kopfschmerz, Schwindel, Ohnmacht oder Ekel und Erbrechen. In die Intoxikation vollständig, so verlieren die Kranken das Bewußtsein, Krämpfe insammeln, zeigen konvulsivische oder lähmungsartige Erscheinungen und sterben asphyktisch nach vorheriger großer Uebelnoth. Im Vergleich zu solchen Gefahren kommt ein anderer Uebelstand, der üble Geruch nämlich, welchen unverbranntes Gas bildet, kaum in Betracht; ja derselbe kann oft vielmehr als ein erwünschtes Warnungszeichen dienen.

Glücklicherweise gehören Vergiftungen durch Leuchtgas zu den seltenen Fällen, und der Augen, den das Gaslicht gewährt, ist so groß, daß man einen etwaigen Unglücksfall zwar bedauert, aber auch bald vergißt.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 4 Uhr.) (W. H. H. H.) Die Börse eröffnete klar in Papieren und ließ in Devisen, gestaltete sich jedoch zum Schluß über die neuesten Telegramme etwas günstiger. National- und Steuer-Anleihen bleiben noch circa 1/2% unter der gebräuchlichen Notiz, dagegen Metalliques-Obligationen Lofe 1860, Bank-, West- und Nordbahn-Aktien fest und etwas höher schließen. Fremde Valuten und Metalle, ungeachtet eines kleinen Rückgangs, schließlich noch immer um beiläufig 1/2% theurer als gestern. Geld sehr flüchtig und billig.

Öffentliche Schuld.		Wien		Waldstein		Wechsel.	
A. des Staates (für 100 fl.)		Böhmen	90.50	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.	167.50	167.50	34.50
In österr. Währung zu 5%	62.70	Steiermark	87.00	G. W. m. 140 fl. (70%) Einz.	167.50	167.50	36.00
5% Anleh. von 1861 mit Rückz.	87.80	Mähren u. Schlesien	86.50	West Don.-Dampfsch.-Ges.	422.00	424.00	36.00
National-Anleihen mit		Ungarn	68.75	Österr. Lloyd in Triest	198.00	202.00	22.00
Jänner-Coup.	81.30	Em. Ban., Kro. u. Slav.	66.75	Wien. Dampfsch.-Akt.-Ges.	385.00	390.00	22.25
National-Anleihen mit		Galizien	66.50	Besther Kettenbrücken	396.00	198.00	14.75
April-Coup.	80.90	Siebenb. u. Bukow.	65.50	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	164.00	165.00	
Metalliques	67.30	Venetianisches Anl. 1859	92.50	Therzahn-Akt. 20 fl. G. W.	147.00	147.00	
ditto mit Mai-Coup.	67.50	Aktien (pr. Stück).		Pfundbriefe (für 100 fl.)		Wechsel.	
ditto	58.75	Nationalbank	750.00	6jähr. v. J. 1857 3.5%	102.00	102.50	118.90
mit Verlosung v. J. 1839	119.00	Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu	182.50	ditto	94.50	95.00	117.25
" " 1854	88.00	200 fl. d. W. (ohne Div.)	182.50	G. W. verlosbare	88.75	89.00	103.40
" " 1860 zu	82.50	R. d. Gecem.-Ges. 3.500 fl. d. W.	599.00	Nationalb. (verlosbare	84.40	84.60	138.90
" " zu 100 fl.	89.75	R. Ferd.-Nordb. 1000 fl. G. W.	2047.00	auf öst. W.			139.00
Gewer-Rentensch. zu 42 L. austr.	17.00	Staats-Ges.-Ges. zu 200 fl. G. W.	278.50	Lofe (per Stück)		Cours der Geldsorten.	
B. der Kronländer (für 100 fl.)		oder 500 fl.	279.00	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	120.00	120.20	Geld
Grundentlastungs-Obligationen.		Kais. Elz.-Bahn zu 200 fl. G. W.	159.00	zu 100 fl. öst. W.	94.50	95.00	Ware
Nieder-Österreich zu 5%	99.00	Süd-nordb. Verb.-B. 200	121.75	Don.-Dampfsch.-G. 100 fl. G. W.	94.50	95.00	R. Münz-Dufaten 6 fl. 58 kr.
Ob. Öst. und Salz	87.50	Südl. Staats-lomb.-ven. u. Cent.		Stadigem. Dfen zu 40 fl. d. W.	34.50	35.00	6 fl. 58 1/2 Kr.
		ital. Ges. 200 fl. d. W. 500 fl.		Therzahn	100.00	101.00	19.10
		m. 140 fl. (70%) Einzahlung	260.00	Salm	37.00	37.25	11.06
							11.08
							11.38
							2.07
							137.75

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 22. November 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 67.60	Silber . . . 137.75
5% Nat.-Anl. 81.00	London . . . 138.75
Bankaktien . . . 751.00	K. f. Dufaten 6.57
Kreditaktien 182.50	

Fremden-Anzeige.
Den 20. November 1861.

Hr. Ritter v. Sponar, k. k. Telegraphen-Inspektor, von Triest. — Hr. Eberhardt, k. k. Ingenieur, von Neustadt. — Hr. Köstner, k. k. Beamte, von Graz. — Hr. Köstner, Handelsmann, von Gottschee. — Hr. Hellwig, Realitätenbesitzer, von Unterkrain. — Hr. Hadin, Weinhändler, von Verona. — Hr. Prodnyg, Papierfabrikant, von Ratschach. — Hr. Zehnmark, Geschäftsleiter, von Zwintau. — Hr. Heffer, von Schönberg. — Hr. Bandiani, von Udine. — Die Herren: Gramer, und — Gressl, von Wien.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.
Den 14. November 1861.

Matthäus Tizher, Bergknappe, alt 28 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Eiterungsieber, und wurde gerichtlich beschaud. — Elisabetha Albrecht, Institutskarme, alt 70 Jahre, im Versorgungshause Nr. 5, an der Lungenlähmung. — Rosalia Zosak, Weibgerstochter, alt 16 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an den Folgen zufällig erlittener Verletzungen.

Den 16. Dem Matthäus Widmar, Halthändler, sein Kind Franz, alt 5 Wochen, am Moorgeunde Nr. 16, an Fraisen.

Den 18. Dem Johann Gayer, gewesener Zuckerfabrikarbeiter, sein Kind Josefa, alt 2 Jahre, in der Polan-Vorstadt Nr. 37, am Scharlach. — Dem Herrn Raimund Bidiz, k. k. Polizei-Kommissär, seine Fräule Tochter Adele, alt 4 1/2 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 148, an der Lungenlähmung. — Anna Rozhnit, Magd., alt 30 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Bauchfellentzündung.

Den 19. Dem Herrn Justin Gaidizh, k. k. Steuerdirektions-Offizialen, seine Gattin Karoline, alt 36 Jahre, in der Stadt Nr. 187, an Blattern.

Den 20. Michael Dolenz, Tagelöhner, alt 27 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Gehirn-lähmung. — Dem Herrn Johann Pette, Bäckermeister, sein Kind August, alt 4 Monate und 10 Tage, in der Kapuciner-Vorstadt Nr. 4, an der Gehirnhöhlenwassersucht. — Dem Johann Grehota, Locomotiv-Führer, sein Kind Franz, alt 8 Wochen, in der St. Petersvorstadt Nr. 29, an Fraisen.

Den 21. Agnes Wirand, gewesene Haus- und Grundbesitzerwitwe, alt 72 Jahre, in der Gradischavorstadt Nr. 37, an der Lungenlähmung.

Casino-Anzeige.

Den verehrten Mitgliedern des Casino-Vereines wird hiemit bekannt gegeben, daß heuer statt der bisher üblichen, nur spärlich besuchten zwei Tombola-Spiele in der Adventzeit, eine Abendunterhaltung mit Tanz, Mittwoch den 27. November l. J. um 8 Uhr Abends beginnend, veranstaltet werden, und dabei nur ein Tombola-Spiel stattfinden wird.

Laibach am 11. November 1861.
Von der Direktion des Casino-Vereines.

Bu bedeutend herabgesetzten Preisen!
Bei Mayer & Comp. in Wien,
Stadl, Singerstraße, deutsches Haus, im Erdgewölbe, zu haben: und durch Georg Lercher in Laibach zu beziehen:

Jugend-Bibliothek, neueste österreichische, oder: Sammlung der vorzüglichsten Kinderschriften, zur Belehrung und Bildung des Verstandes, Veredlung des Herzens und Erweiterung der Kenntnisse in allen Zweigen des Unterrichtes. 20 Bde. broschirt, statt fl. 5 um 2.20.

1001 Nacht, Arabische Märchen und Erzählungen. Neuere und eleg. Taschen-Ausgabe in Schifferformat, complet in 6 Bänden, broschirt, statt fl. 3.80 um 1.80.

Saphir, Humoristische Damenbibliothek. 5 Bde. (I, II, III, V, 1, 2.) statt 7.10 nur fl. 2.40 (nur noch wenig, Exemplare v. rätlich.)

Adami, H. A., Alt- und Neu-Wien. Local-Interessen für Zeit, Leben, Kunst und Sittl. Compl. in 4 Bdn. statt fl. 2.12 um 80 fr.

Niemeyer, H. A., Grundsätze der Erziehung und des Unterrichtes für Eltern, Hauslehrer und Schulmänner. 1 Bde. vom Verfasser selbst verbesserte und vermehrte Ausgabe. 3 Bde. Groß-8 Octav, broschirt, statt fl. 3.18 um fl. 1.15.

Harnisch, W., interessante Zimmerreise zu Wasser und zu Land. Für wissbegierige Leser gebildeten Standes. 5 Bände mit Karten, broschirt, statt fl. 4 um 1.

Ewald, Ludw., Kunst, ein gutes Mädchen, eine gute Gattin, Mutter und Hausfrau zu werden. Statt fl. 1 um 36.

Alle Exemplare sind neu, werden gegen Postnachnahme in die ganze Monarchie versendet, und sind in allen Buchhandlungen zu haben.

St. Hedwigsblatt.
Altes und Neues aus dem Schatz der Kanzelberedsamkeit.
Herausgegeben vom Caplan Brunn.
Dritter Jahrgang, erstes Halbjahr, 6 Hefte gr. 8. à 5—6 Bogen.
fl. 2.10. 3fl. W.

Die bisherige günstige Aufnahme des Hedwigsblattes, sowie die Aufforderung des hochwürdigsten Herrn Fürstbischöfes Heinrich von Breslau, in diesem Unternehmen, dem er seine dauernde Theilnahme zuwendet, fortzusetzen, sowie dessen ungemeine Reichhaltigkeit und sorgfältige Berücksichtigung der homiletischen Bedürfnisse der Gegenwart, läßt uns auf ungeminderte Theilnahme des hochwürdigsten Clerus an dem St. Hedwigsblatt mit Recht hoffen.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen auf dasselbe an.

Zu haben bei J. GIONTINI in Laibach:

<p>Sichere Hilfe für Männer, welche durch zu frühen oder zu häufigen Genuss, oder auch auf unnatürliche Weise oder wegen vorgerückten Alters, oder durch Krankheiten geschwächt sind. Von einem prakt. Arzte und Großherzogl. Sächs. Medizinalbeamten. Preis 1 fl. 5 kr.</p>	<p>Rathgeber für Männer in Schwachzuständen. Ober: Sichere Hilfe gegen unnatürliche Kraftlosigkeit. Von einem praktischen Arzte und Großh. Sächs. Medizinalbeamten. Preis 52 kr.</p>
---	---

Bier-Anzeige.

Im Gasthose „zum Baierischen Hof“ wird vom 23. d. M. an, Puntigamer Lagerbier, das Krügel à 9 fr., die Halbe à 12 fr., guter Tischwein à 40 fr. und 48 fr. pr. Maß aus-geschenkt. Für Küche wird bestens gesorgt.

Bolzschießen.

Der Gefertigte zeigt hiemit ergebenst an, daß vom 24. d. M. angefangen, in seinem Gasthause, Alten Markt Nr. 22, ein Bolzschießen, stets um 8 Uhr Abends, beginnt, abgehalten werden wird. Indem er die P. T. Herren Theilnehmer davon benachrichtiget, ist er zugleich beflissen, für gute kalte und warme Speisen und echte Getränke zu sorgen; Grazer Schreiner'sches Lagerbier, das Krügel à 9 fr., die Halbe à 12 fr.; Wahrweine das Seitel zu 10 und 12 kr. öst. W., und empfiehlt sich einem zahlreichen Zuspruch.

M. Krammer.

Bei J. Giontini in Laibach, erschien so eben, und ist daselbst zu haben:

Domač koledar, slovenski, za navadno leto 1862. Spisal P. Hitzinger. Sedmi pomnoženi tečaj. Spodobo Iderskega mesta. Preis 40 kr.

Pesmi v godove in praznike celega leta. Spisal L. Dolinar. Drugi natis. Preis 60 kr.